

ANFRAGE von Jeannette Büsser (Grüne, Zürich) und Laura Huonker (AL, Zürich)
betreffend «Raus aus der Teilzeitfalle»

Frauen leisten für 80 Mia. Franken mehr unbezahlte Arbeit als Männer. Die unbezahlte Care-Arbeit von Frauen beläuft sich insgesamt auf 248 Mia. Franken pro Jahr (Stand 2016). Dies ist mehr, als die jährlichen gesamten Ausgaben von Bund, Kanton und Gemeinden. Es muss davon ausgegangen werden, dass das Volumen der unbezahlten Care-Arbeit in Zukunft weiter zunehmen wird. Diese Tätigkeiten sind unabdingbar für eine Gesellschaft und das Ziel muss sein, diese in adäquater Weise zu bezahlen. Jedoch sind 248 Mia. jährliche an Mehrausgaben kaum aufzubringen. Jedoch besteht die Möglichkeit, indirekt auf die Zeitrressourcen der Menschen Einfluss zu nehmen, indem sie die Wochenstundenarbeitszeit für alle reduziert, so dass eine Umverteilung der unbezahlten Arbeit von Frauen auf Männer überhaupt erst stattfinden kann. Es ist keine Entweder-oder-Variante; genügend Personal in der Pflege und in der Kinderbetreuung, welches adäquat bezahlt wird, bleibt weiterhin eine dringende Forderung.

Die demographische Entwicklung geht davon aus, dass bis 2028 der Anteil der über 60-jährigen Menschen um 40 % zugenommen haben wird. Gesundheitliche Schwächen nehmen mit dem Alter zu. 300'000 pflegende Angehörige Schweiz weit, davon mehrheitlich Frauen, erbringen heute gratis Pflege- und Betreuungsleistungen.

Gleichzeitig werden sich immer mehr Frauen die Frage stellen, warum gerade sie auf Vorsorge- und Lohnleistungen verzichten sollen. Heute sind Frauen vermehrt auf Ergänzungsleistungen angewiesen und von Altersarmut betroffen. Auch im Jahr 2017 wurden extrem grosse Unterschiede (konkret 63 %) in den Rentenleistungen der Pensionskasse zwischen Frauen und Männern festgestellt (Frauen 1'221 Franken, für Männer 2'301 Franken; Median pro Monat 2017).

Zurzeit zeichnet sich ab, dass die aktuellen Engpässe in der Versorgung mit Migrantinnen und Migranten – legal oder illegal – abgedeckt werden. Es ist nicht im Sinne der Gleichstellung, dass prekäre Verhältnisse auf mehrheitlich andere Frauen ausgelagert werden.

Gemäss dem Statistischen Amt des Kantons Zürich bleibt Teilzeitarbeit ein weibliches Phänomen, welches sich nicht nur mit Mutterschaft erklären lässt. Männer arbeiten weniger Teilzeit. Die Förderung von Teilzeitarbeitszeitmodellen entwickelte sich zur Karrierebremse und Armutsfalle für Frauen. Frauen erhalten von der gesamten jährlichen Lohnsumme in der Schweiz 44 % bzw. rund 100 Mia. Franken weniger als Männer. Frauen verdienen durchschnittlich pro Erwerbsstunde 19.5 % weniger als Männer. Die Medianlohndifferenz im Kanton Zürich zwischen Frauen und Männer beträgt 16 %.

Es stellt sich die Frage, ob eine Arbeitszeitreduktion ein wirtschaftlich sinnvolles Modell ist, um eine Umverteilung der heute unbezahlten Care-Arbeit (insbesondere Pflege von Angehörigen und Kinderbetreuung) von Frauen auf Männer zu erwirken. Das Teilzeitmodell wurde für Frauen zu einer Teilzeitfalle. Einerseits ermöglicht diese Anstellungsform eine schlechtere Karriereplanung und andererseits erhöht sie das Risiko der Altersarmut.

Der Regierungsrat wird darum um die Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Hat der Regierungsrat Kenntnisse darüber, wie viel unbezahlte Care-Arbeit im Kanton Zürich geleistet wurde (Erhebungen ab 2016)?
2. Ist der Regierungsrat bereit, für die nächste SAKE-Befragung zur unbezahlten Arbeit eine spezielle Erhebung für den Kanton Zürich zu beantragen?
3. Erachtet der Regierungsrat eine spürbare Arbeitszeitreduktion für Kantonsangestellte als ein zielführendes Modell? Welche Chancen liegen in solchen Modellen? Mit welchen Herausforderungen müsste gerechnet werden?
4. Oder umgekehrt; die unbezahlte Care-Arbeit im Kanton Zürich würde bezahlt werden. Wie viele Stellen müssten neu geschaffen werden? Mit welchen Ausgaben müsste gerechnet werden und welche zusätzlichen Beiträge würden dadurch in die 1. und 2. Säule fließen?
5. Männer und Frauen arbeiten bezahlt und unbezahlt gleich viele Stunden pro Woche (52,7 Stunden Frauen, 52,5 Stunden Männer). Die Frauen übernehmen vermehrt die unbezahlte Arbeit und werden dafür mit einer Schlechterstellung in der Altersversorgung bestraft. Welche Massnahmen sind denkbar, um dieses Ungleichgewicht und die damit einhergehende finanziellen Unterversorgung von Frauen im Pensionsalter auszugleichen?
6. Welche anderen Modelle kann sich der Regierungsrat vorstellen, um die beschriebenen Ungleichheiten (Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit mit den entsprechenden Risiken) zu vermindern oder zu beseitigen?

Jeannette Büsser
Laura Huonker

Quellen zu den Zahlen:

www.100-248-1.org

https://statistik.zh.ch/internet/justiz_inneres/statistik/de/aktuell/mitteilungen/2019/gleichstellung2019.html

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/katalogedatenbanken/medienmitteilungen.assetdetail.8186676.html>